

40



40

40 FRAUEN ÜBER 40
40 FACETTEN, IHRE PORTRÄTS & GESCHICHTEN

EINE REISE ZUR SELBSTERKENNTNISS

KAE SCHUCH

© 2022 Kae Schuch

Fotografien von: Kae Schuch

Lektorat: Simone Bürgel

ISBN Hardcover: 978-3-347-77671-5

ISBN E-Book: 978-3-347-77672-2

Druck und Distribution im Auftrag des Autors: tredition GmbH, Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg, Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne seine Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag des Autors, zu erreichen unter: tredition GmbH, Abteilung "Impressumservice", Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg, Deutschland.



Danke an
Aniko, Antje, Annette,
Frieder, Julia & Stefanie
und an meine „40“

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	VON IMPULSEN GELEITET	1
DER ANFANG	AUF DEM WEG ZURÜCK ZU MIR SELBST	3
EIN VERSUCH	AUS DEM IMPULS HERAUS	7
KATRIN	RESONANZ	11
PROJEKT START	ES GEHT LOS	17
WISSENSWERTES	ZUM PROJEKT	19

40 FRAUEN ÜBER 40

SEMIRA	KAPITEL 1	22
CLAUDIA	KAPITEL 2	25
STEFANIE	KAPITEL 3	32
ANTJE	KAPITEL 4	41
CLAUDIA	KAPITEL 5	49
JANA	KAPITEL 6	57
SIMONE	KAPITEL 7	63
ALEX	KAPITEL 8	68
ASTRID	KAPITEL 9	77
SANDRA	KAPITEL 10	84
ALBINA	KAPITEL 11	93
SABINE	KAPITEL 12	98
MARTINA	KAPITEL 13	103
STEFFI	KAPITEL 14	112
CHRISTINE	KAPITEL 15	117
CAROLIN	KAPITEL 16	124
SARAH	KAPITEL 17	129
PETRA	KAPITEL 18	134
KATJA	KAPITEL 19	140
CARINA	KAPITEL 20	146

DIE GESELLSCHAFT,		
DAS LEBEN & ICH	GEDANKEN 1.	40
ERINNERUNG	GEDANKEN 2.	110
SEI EINFACH DU	GEDANKEN 3.	176
LA DOLCE VITA	GEDANKEN 4.	242
KAE	BONUS KAPITEL 41	286
NACHKLANG	REFLEXION & INSPIRATION	293

40 FRAUEN ÜBER 40

MELANIE	KAPITEL 21	153
INES	KAPITEL 22	158
TAMARA	KAPITEL 23	163
ANGELA	KAPITEL 24	172
ALINE	KAPITEL 25	177
ALEXANDRA AKEESHA	KAPITEL 26	184
BEATRIX	KAPITEL 27	193
ALEXANDRA	KAPITEL 28	198
JOHANNA CATHERINE	KAPITEL 29	205
MANUELA	KAPITEL 30	214
SUSANNE	KAPITEL 31	221
MARION	KAPITEL 32	228
SIGRUN	KAPITEL 33	235
JULIA	KAPITEL 34	244
REGINA	KAPITEL 35	249
TINA	KAPITEL 36	256
ANGELA	KAPITEL 37	259
CORINNA	KAPITEL 38	265
KATRIN	KAPITEL 39	272
TANJA	KAPITEL 40	277

VORWORT

VON IMPULSEN GELEITET

Haben Sie schon einmal eine Last-Minute-Reise gebucht? Oder hatten Sie spontan Zeit und haben einen Roadtrip unternommen? Einfach weil es sich in dem Moment richtig anfühlt? *Irgendwo muss es jetzt hingehen!* Normalerweise sagen wir nicht „Jetzt möchte ich mich mit meiner Selbsterkenntnis befassen.“ Sie kommt vielmehr in kleinen Anstößen, einem Impuls, dem wir folgen. Genauso wie wir spüren, wann es Zeit für Urlaub ist. Auf der Reise zur Selbstkenntnis dürfen wir vor allem lernen, uns selbst nicht so hart in die Kritik zu nehmen. Anzunehmen, wer und wie wir sind. Im Herzen offen bleiben. Innehalten anstatt sofort zu bewerten.

„Selbsterkenntnis ist reflexives, besonnenes Bewußtsein des eigenen Ich, richtige Beurteilung der Eigenschaften, Dispositionen, Kräfte, Werte des selbst, geschöpft aus der Vergleichung der Betätigungen und Reaktionen des Ich im Leben, in der sozialen Gemeinschaft.“

- Rudolf Eisler (1904)

Quelle: Wörterbuch der philosophischen Begriffe

Für mein „40 über 40 Projekt“ habe ich eine Facebook Anzeige an Frauen im Alter von 40 bis 65 Jahren gerichtet, die im Umkreis von 200 km um Alsfeld wohnen. Mehr als 1.200 Frauen waren interessiert. In den letzten 18 Monaten habe ich mit über 180 Frauen gesprochen, von denen ich 52 fotografierte.

Meine „Stichprobe“ mag vielleicht auf eine Medienplattform und einen Standort eingegrenzt sein, aber stellen Sie sich nun alle Medienplattformen vor, on- oder offline. Stellen Sie sich ganz Hessen vor. Ganz Deutschland. Ganz Europa. Weltweit. Stellen Sie sich eine Frau in ihren 30ern und 40ern vor. Jetzt

eine Frau in ihren 50ern, 60ern, 70ern... Wie sieht sie aus? Was wird von ihr erwartet? Ist es ihr gerecht? Was ist, wenn sie in all diesen Erwartungen sich selbst verloren hat? Sie macht einfach weiter, weil es getan werden muss, weil es schon immer so gemacht wurde, weil sie keine andere Wahl hat. *Wer sonst sollte es tun, wenn nicht sie? Macht „Frau“ das nicht?*

Was bedeutet Frau sein heutzutage? Es ist dringend notwendig, die Wahrnehmung von Frauen ab 40 zu ändern. Keine Frau ist einfach nur ihre Rolle - Mutter, Tochter, Schwester, Ehefrau,... Sie ist mehr als nur die Arbeit, die sie verrichtet, sei es als Angestellte oder Arbeitgeberin, als Selbstständige oder Hausfrau.

Wer ist sie, ohne die Erwartungen, die Forderungen, die Verpflichtungen? Würden Sie ihr Herz kennen, wenn Sie ihr diese Lasten abnehmen? Würde sie sich selbst erkennen? Und das birgt die Frage: „Wie sind wir überhaupt hierhergekommen? Und wann? Kann das früher im Leben passieren als mit 40?“ Ja, natürlich. Ab Mitte 30, spätestens 40 kommt häufig ein gewisses Bewusstsein. *Jetzt muss sich etwas ändern. Davon darf mehr in meinem Leben sein, hiervon weniger.* Eine gewisse Gelassenheit. Klarheit. Weniger Rechtfertigung. Das verstärkt sich zunehmend mit dem Alter und das ist gut so.

In diesem Buch erfährst Du, wie ich den Weg zurück zu mir selbst gefunden habe. Wie ich begann, auf meine innere Stimme zu hören. Wie mir Begegnungen zeigten, dass ich auf dem richtigen Weg war, obwohl ich nicht einmal wusste, wie sich alles entwickeln würde bzw. wo mein Weg hinführte. Ich folgte einfach meinem Gefühl und bewegte mich vorwärts. Ich wagte ein Abenteuer und durfte mich dabei an kleinen und größeren Wundern erfreuen - durch spontane Begegnungen, schöne Zufälle und die Bereitschaft, mich zu öffnen und aus den Lebenslektionen anderer zu lernen. Diese Bereitschaft und Offenheit waren es auch, die mich dazu gebracht haben, 40 Frauen über 40 zu fragen, welche Version sie von sich auf den Aufnahmen sehen möchten. Was hinter ihnen und den Aufnahmen steckt. Was sie bewegt und innehalten lässt. Dieses Projekt ist ebenso ihr Projekt wie es meins ist.

**40 Frauen über 40. 40 Facetten, Ihre Porträts und Geschichten.
Eine Reise zur Selbsterkenntnis.**

DER ANFANG

AUF DEM WEG ZURÜCK ZUR MIR SELBST

Um zu verstehen, wie wir hierher gekommen sind, müssen wir ganz am Anfang beginnen.

Ich habe an der University of Westminster in London Mixed Media Fine Art studiert und in 2004 meinen Bachelor absolviert. Ich hatte drei Jahre in einem Umfeld verbracht, das mich voll und ganz akzeptierte. Das hatte ich lange nicht mehr gespürt. Hier konnte ich viele Erfahrungen in meinem Leben ansprechen, verarbeiten und heilen. Gesellschaftlichen Zwängen widersprechen und entkommen.

Ich kann Stereotypen und das Konzept dahinter nicht ausstehen. Mir ist bewusst, dass nur, weil sie mir nicht gefallen, das nicht bedeutet, dass sie nicht zutreffen. Sie sind nur leider selten als Kompliment gedacht und der/die „Stereotypisierte“ ist selten dankbar darüber. Dennoch habe ich mit zunehmendem Alter festgestellt, dass Stereotypen häufig wie eine selbsterfüllende Prophezeiung sind. Wir merken gar nicht, dass wir anders bzw. dem Stereotypen entsprechend behandelt werden. Schließlich ist es das, was wir täglich erleben. Abgestempelt und in eine Schublade gesteckt, in der wir so lange bleiben, bis wir die Entscheidung treffen, sie zu verlassen. Diese Schublade von innen heraus zu öffnen, ist wahrscheinlich genauso schwierig wie die Entscheidung und Umsetzung der Veränderung, die wir in unserem Leben haben möchten. Kein leichtes Unterfangen. Ich habe es selbst oft erlebt – aufgrund meines Aussehens und meiner Herkunft wurde ich in gewisse Schubladen gesteckt. Meine Themen handelten somit nicht überraschenderweise von Wahrnehmung. *Passe ich überhaupt in diese*

Schubladen? Und warum bin ich überhaupt in einer Schublade?

Der Vorteil des Programms an der University of Westminster war, dass wir Studenten viele verschiedene Medien ausprobieren konnten, um zu sehen, wo unsere Stärken liegen. Ich war relativ sicher, dass es die Malerei oder etwas ähnliches sein würde, da mein Portfolio daraus bestand. Ich stellte jedoch fest, dass es meine Kurzfilme waren, welche die stärksten Reaktionen hervorriefen. Es war für mich faszinierend, die Reaktionen meiner KommilitonInnen zu sehen. Ich war fasziniert von der Wahrnehmung und Realität. Schichten der Wahrnehmung, Stufen der Realität. Innen und außen. Meine Kurzfilme wurden durch Installationen unterstützt, sodass der Betrachter in meine Umwelt eintrat.

London bot mir ein Umfeld, in dem ich all meine kreativen Bestrebungen – Film, Fotografie und Musik – ausleben konnte. Ich arbeitete gerade an meinem zweiten Song, machte meinen Abschluss an der Universität und schmiedete Pläne für meinen Master, als es passierte: Wie das Leben so spielt, sollte ich nicht in London bleiben. Ich wurde krank und musste bei meinen Eltern in Alsfeld einziehen.

Schnelles Vorspulen auf 2007. Freunde heiraten. Ich habe eine Kamera. So fing es an. In den darauffolgenden Jahren nahm ich immer mehr Hochzeiten in Auftrag, es folgte die Babyfotografie und langsam verzweigte ich mich in andere Bereiche. Rückblickend wollte ich bei der Eröffnung meines Fotostudios genauso arbeiten, wie ich es jetzt tue. Haptische Produkte, viel Zeit für jedes meiner Modelle. „Doch nicht hier. Das kann man nicht anbieten. Niemand wird es kaufen.“ – waren nur einige der Kommentare, die ich mir damals anhören musste.

Manchmal frage ich mich, was gewesen wäre, wenn ich damals einfach zu mir selbst gehalten hätte. Ich wollte, dass es in meiner neuen Heimat funktioniert. Doch ich war einfach nicht wirklich glücklich mit meiner Arbeit und Arbeitsweise – alles möglichst schnell, schnell. Und günstig. Wie heißt es doch gleich? „Geiz ist geil“?

Ich fühle mich weiterhin als Außenseiterin. Ich bin von Menschen umgeben, die mir sehr am Herzen liegen, die aber wenig Wertschätzung für die Kunst

haben oder die Themen, mit denen ich mich am liebsten beschäftige. Ich hatte mich ein paar Coverbands angeschlossen, aber meine Stimme kam mit all den ACDC Liedern nicht zurecht, die Brot und Butter jeder guten Coverband in der Gegend waren. Alles andere war nicht erwünscht. Definitiv anders als die Vielfalt meiner Wahlheimat London mit House, Drum'n'Bass, usw. Da ich also musikalisch ebenfalls keinen Anschluss fand, ließ ich die Hoffnung los, Gleichgesinnte zu finden. Es sollte nicht sein.

Erst Ende 2018 habe ich realisiert, wie sehr ich meine Kreativität unterdrückt habe. Ich spürte einen riesigen inneren Druck. Ich wollte einfach nur wie damals in meine Kunst abtauchen, Galerien und Museen besuchen, zu Filmfestivals gehen, und wissen, dass ich einen sozialen Kreis Gleichgesinnter hinter mir habe. Am liebsten hätte ich einfach meine Koffer gepackt und wäre zurück nach London geflogen. Da wusste ich genau, wo ich hinmusste. Aber ich hatte mir in Alsfeld ein Leben aufgebaut. Eine Familie. Ich hatte das Gefühl, ich würde ersticken und sah nicht, wie ich alles ins Gleichgewicht bringen konnte. Es war eine sehr schwierige Zeit für mich. Wie geht es weiter? Ich wusste nur, dass es so nicht bleiben kann.

2019 habe ich wieder angefangen, Musik zu schreiben. Ich entdeckte, dass ich fast alles, was ich jemals über das Songwriting wissen wollte, online finden konnte. Wie mir einfach die Tränen geflossen sind. Die Möglichkeit, online zu suchen, war schon immer da. Doch ich war es, die nicht gesucht hatte. Die aufgegeben hatte. Mich mit Musik zu beschäftigen, hat mir viel von meinem inneren Druck genommen. Mich zu öffnen und all die Songideen aufzunehmen, die ich später verwenden wollte. Zum heutigen Zeitpunkt sind es über 150. Ich merkte, dass es von meinem Umfeld nicht gut aufgenommen wurde, dass ich mich wieder für meine Musik interessierte. Dass ich anfang, mich mit mir selbst zu beschäftigen. Freude und Frust, eine interessante Kombination. Alles andere blieb beim Alten. Fürs Erste.

Zu diesem Zeitpunkt bin ich auch Mutter von einem zweijährigen Kind und muss mir ganz ehrlich überlegen, wie es weitergeht. Ich hatte eine kleine Pause von meinem Fotostudio genommen, um uneingeschränkt meine kleine Tochter zu genießen. Ich wollte für Familienzeit zu Hause sein. Ihr zuschauen, wie sie

groß wird und wie sie mit vollem Wunder die Welt um sich herum entdeckt. Ich hatte auch zu diesem Zeitpunkt angefangen, mein Fotostudio in eine andere Richtung zu lenken und versucht, zunehmend Porträts statt Lebensereignisse in den Vordergrund zu stellen.

Was ich von anderen Mamas um mich herum immer zu hören bekam, war, dass sie von sich keine Bilder haben wollten. Und es musste immer noch schnell gehen, schnelles abfertigen. Das hat mich unheimlich frustriert. Für mich schien es so, als wenn man nur Bilder von sich machen ließ, wenn ein wichtiges Lebensereignis ansteht. Konfirmation, Verlobung, Hochzeit, Schwangerschaft, Geburt. Was war mit dem Mensch, der diese Reise macht? Ich wollte jemanden vor der Kamera haben, der/die bereit war, mehr für sich haben zu wollen als nur die verschiedenen Stationen und Ereignisse im Leben. Warum verstecken sich alle?

Frühjahr 2020. Raus aus dem Haus und zurück zur Fotografie. Ich konnte es nicht lassen. Anderes kann ich gut, aber die Rückmeldungen auf meine Fotografie waren es, die mich anspornten. Mein vertrautes Medium. Aber es musste irgendwie anders werden, tiefer gehen. Ich wollte als Fotografin hinter die Fassade schauen – „The eyes are the windows to the soul“ Ich wollte Porträts fotografieren, bei denen ich fremde Personen in einem besonderen Moment einfange, sie innehalten und sich fragen: „Wer ist das?“

Und so setzte ich mich hin und schrieb einen Facebook Post...



EIN VERSUCH

EIN VERSUCH

AUS DEM IMPULS HERAUS

Wie ein paar Posts zu einem Projekt wurden...

FACEBOOK
27 OKTOBER 2020

Wenn ich dieses Bild anschau,
sehe ich Stärke, sehe ich Intelligenz,
sehe ich Schönheit, sehe ich
Selbstbewusstsein, ich sehe eine Frau.
Faszinierend und geheimnisvoll.

Ich möchte mehr Frauen in meinem
Portfolio genauso zeigen, wie meine
liebe Kundin hier. Jedes Mal, wenn ich
dieses Bild anschau, bin ich erfüllt
von dem Wunder, was eine Frau alles
verkörpern kann!

Ich suche genau 5 Frauen, die ein
komplettes Fotoshooting-Erlebnis
von mir bekommen. Diese Bilderserie
wird ausschließlich in Dessous, Body,
weißem Hemd, Kuschelpulli oder Stoff
fotografiert.

Bitte Frauen ab 30 Jahren,
darüber ist keine Grenze gesetzt.
Konfektionsgröße ist irrelevant.
Kleidungsstücke müssen selber
mitgebracht werden aus hygienischen
Gründen und werden in einer
Vorgesprächung des Fotoshootings
abgestimmt.

Ich freue mich auf Euch.

FACEBOOK
29 OKTOBER 2020

Ein Spiegel in Dich hinein. Das ist,
was ein Bild, ein Porträt, von Dir sein
sollte. Meiner Meinung nach.

Durch die Gespräche der letzten
Tage mit den vielen Frauen, die sich
auf meinen Aufruf im letzten Post
gemeldet haben, erfährt man wieder,
was für Gedanken wir Frauen in
unserem Kopf haben. Habe ich die
richtige Größe? Die richtige Form?
Bin ich zu jung? Bin ich zu alt? Bin ich
überhaupt das, wonach Du suchst,
Kae?

Meine Antwort: Du bist eine Frau,
die in diesem Bild, in diesem Post
etwas gesehen hat, was sie berührt.
Was Dich angeregt hat, Dich bei mir
zu melden. Und das ist alles, was ich
brauche. Einfach dieser Gedanke.
Dieser Gedanke, dass etwas in Dir
passiert beim Lesen.

Das reicht mir vollkommen!

Wie ein paar Posts zu einem Projekt wurden. Ich erinnere jetzt noch, wie die Gespräche liefen, die ich in den Tagen nach dem Post geführt habe: „Kann ich mich wirklich auf das Shooting „bewerben“, ohne dass Du weißt, wie ich aussehe?“ Ja klar, Du bist doch so viel mehr als nur Dein Aussehen!

Da merkte ich bewusst zum ersten Mal, wie unsichtbar sich viele fühlen...

Es reichte scheinbar nicht, dass ich das sowohl geschrieben als auch im Telefonat gesagt habe. Du bist gut, so wie Du bist. Du brauchst Dich nicht zu rechtfertigen. Telefonat für Telefonat, Interview für Interview, stellte ich gemeinsame Themen fest. Etwas scheint da ab Mitte 30 fest verankert zu sein. Mutter, Ehefrau, Hausfrau, Angestellte,... welche Rolle es auch ist - sie scheint alles zu sein, womit Frau sich beschäftigt oder identifiziert. Ein Hamsterrad von Haben und Nicht-Haben, Vergleichen, Bewerten, Rechtfertigen. Aber wieso? Wo kommt das her? Sind es die Medien? Social Media? Vererbte Verhaltensregeln? Machtspiele? Rollenspiele? Themen zwischen Mann und Frau?

Bis auf eine Frau, waren alle Frauen bei diesem Aufruf kurz vor der 40 oder älter. Dazu hatte ich ein paar Kundinnen, die auch zufällig ohne Aufruf bei mir buchten. Ich fing an, Fragen zu stellen. Welche Art von Aufnahmen möchtest Du haben? Welche Version von Dir selbst möchtest Du sehen? Warum bist Du zu mir gekommen? Die Antworten waren alle ähnlich und was sie sagten, räsionierte mit mir. Etwas für sich tun. Weg vom Alltag. Sich wahrnehmen. Aus meinen Fragen entwickelte sich ein Gespräch und in dem Gespräch kamen so viele Gemeinsamkeiten auf. Ich stellte fest, dass sich alle Frauen auf einer Wellenlänge befanden und mir das Gefühl von Geborgenheit und Verständnis gaben. Sie versteht mich! Und die Erleichterung in meinem Gegenüber - ich verstehe sie.

Und die Themen? Ab welchen Punkt wird liebevolle Vorsorge oder dass wir gerne etwas für unsere Liebsten tun zu einer selbstverständlichen Aufopferung? Und warum scheint das eine Endlosschleife zu sein? Wir tun und geben und fragen uns so langsam wie wir überhaupt hierhin gekommen sind. Was ist mit mir? Wo sind meine Träume hin? Warum muss ich für meine Freizeit kämpfen? Warum muss ich meine Freizeit rechtfertigen? Warum ist das „Sichere“ angeblich das Bessere, auch wenn es mir nicht guttut? Warum kommen diese Erkenntnisse jetzt so stark? Was hat es an sich, dieses „40 Werden“?

Ein Erwachen findet statt. Ein Neuentdecken. Ein Wiederfinden.

„Da man sich allgemein darüber
einig ist, dass die Augen
die Fenster zur Seele sind, warum
geben wir dann nicht zu,
dass der Mund das Tor zum
Herzen ist?“

COCO CHANEL



KATRIN

RESONANZ

Katrin war die Erste. Mein erster Fototermin, bei dem ich einen schlichteren, einfacheren Fotostil verfolgt habe, um mich voll und ganz auf die Frau vor mir zu konzentrieren. Katrin war auch diejenige, die geduldig gewartet hat, während ich alle meine Ideen ausprobiert habe.

Ich hatte das Gefühl, dass ich mich im Laufe der Jahre mit all dem Zubehör, das ich in meinem Fotostudio angesammelt hatte, irgendwie verloren habe. Ich musste meinen Fokus neu finden, neu definieren. Bei diesem Projekt lag es mir am Herzen, dass die fotografierten Frauen sich bewegt fühlen, wenn sie ihr Porträt betrachten. Und dass sie bewegt werden, in dem Prozess dahin. Ich wollte, dass die BetrachterInnen ebenso angesprochen und bewegt werden, als ob sie in eine Kunstgalerie gehen.

Das Besondere an dem Tag des

Treffens zwischen Katrin und mir war, dass an diesem Tag ein Jahr im Lockdown hinter uns lagen. Wir beide hatten eine Reise der Selbstfindung hinter uns – wir wussten beide, was es bedeutet, sich Zeit zu nehmen, zu reflektieren und sich auf das zu konzentrieren, was sich gut anfühlt.

Sie war auch eine der ersten Kundinnen, bei der ich anfang, Interviews zu führen und Fragen zu stellen: „Warum bist Du hier bei diesem Fototermin mit mir?“ Und als ich Katrin ansah, ließ sie mich tiefer blicken und das hat mich zutiefst bewegt.

Sie war für mich die Erste, bei der ich erfahren durfte, dass es Momente gibt, in denen die Augen wirklich ein Fenster zur Seele sind – wenn wir es zulassen. Eineinhalb Jahre später sitze ich hier und bin immer noch bewegt von dem, was ich glaube, in ihren Augen gesehen zu haben. Von dem

„Sie war für mich die Erste, bei der ich erfahren durfte, dass es Momente gibt, in denen die Augen wirklich ein Fenster zur Seele sind...“

Vertrauen, das sie mir entgegengebracht hat.

Ich glaube wirklich, dass die Fotografie, insbesondere die Porträtfotografie, das Selbstbild eines Menschen komplett verändern kann – im positiven wie auch negativen Sinne. Dass sie uns ebenso schaden und niederreißen kann wie sie uns aufbauen und befreien kann.

Für meine Fotografie ist und war Vertrauen immer schon wichtig. Das ist meines Erachtens essenziell. Und Zeit, um Vertrauen zu entwickeln. Nur so kann ich das Wesen der Person einfangen.

In der Serie von fünf Frauen sah ich so viele Gemeinsamkeiten und Parallelen in ihren persönlichen Wünschen, ihren Hoffnungen, ihren Träumen und ihren Lebenserfahrungen, dass ich feststellte, dass sie alle um die 40 Jahre alt waren. Zum Teil jünger und zum Teil älter, aber sie hatten alle diese Themen, von denen ich spürte, dass sie in mir einen starken Widerhall erzeugten.

Zum Abschluss der Serie versuchte ich, in Worte zu fassen, wie ich mich selbst gefühlt habe, als ich 39 war und auf die 40 zuing. Die Sehnsucht, herauszufinden, ob andere Frauen auch so denken, baute sich stetig bei mir auf. Es kribbelte in mir.

Den Begriff „40 über 40“ hatte ich im Internet entdeckt – eine Bewegung zu mehr Sichtbarkeit für Frauen ab 40. Lange habe ich versucht, einen anderen Namen für das Projekt zu finden, aber er passte einfach. Hatte ich nicht gerade 5 über 40 abgeschlossen? Also habe ich mich hingestellt, alles in Worte gefasst und es in die Welt herausgelassen.